

Lehrer George Dias, der ewige Seiteneinsteiger

Er kam als Flüchtling nach Deutschland, lernte die Sprache, machte sein Abitur, brät Buletten bei einer Burger-Kette und schrieb **das erste tamilische Kochbuch**

Von: Thorsten Karbach, Aachener Zeitung
Letzte Aktualisierung: 1. Mai 2013, 09:58 Uhr



Vom Burgerbräter zum Kochbuchautor: Der Tamile George Dias kam als Flüchtling aus Sri Lanka nach Deutschland. Mittlerweile ist er Biologielehrer und gibt VHS-Kurse. Foto: Michael Jaspers

HATTINGEN/AACHEN. Die Biologie hat George Dias aufblühen lassen. Wenn er heute am Bochumer Abendgymnasium unterrichtet, dann kann er auf einen langen Weg zurückblicken, der ihn in diese Bochumer Klasse geführt hat. Es ist ganz bestimmt nicht selbstverständlich, dass der Tamile, der im Krieg seine Heimat verlassen musste, nun dort steht.

„Die Schlüssel dazu waren immer Sprache und Bildung“, sagt er. Er war dieser Aufgabe gewachsen und wurde Biologe.

George Dias hat es nicht vom Tellerwäscher zum Millionär geschafft. Aber vom Asylbewerber zum Diplombiologen. Vom Deutschlerner zum Biologielehrer. Vom einsamen 17-Jährigen zum glücklichen Familienvater. Und nicht zuletzt vom Burgerbräter zum Autor des ersten tamilischen Kochbuchs auf Deutsch. Sein Leben passt dabei kaum zwischen zwei Buchdeckel.

Doch der Reihe nach: Seine Geschichte beginnt an der Tür zur sechsten Klasse des Hartley Colleges in Point Pedro, Sri Lanka. Zwei Punkte fehlten dem Jungen, geboren 1967, um an der renommierten Schule britischer Prägung aufgenommen zu werden. Als Tamile kommt er über eine Quotenregelung doch noch zum Zuge. „Ich war schon immer ein Seiteneinsteiger“, sagt Dias.

„Die Angst war überall“

Er hatte die zehnte Klasse abgeschlossen, als der Bürgerkrieg die Schule erreichte. Auf der einen Seite standen die tamilischen Rebellen der Liberation Tigers of Tamil Eelam, die einen eigenen Staat erzwingen wollten, auf der anderen Seite die singhalesischen Militärs Sri Lankas. Seine Schule stand in Flammen. „Die Angst war überall“, erinnert sich Dias.

Dias sah Leichen am Strand, die am Strand angespült wurden, er selbst wurde gefangen genommen und gefoltert. Aber er wehrte sich dagegen, in die Kämpfe hineingezogen zu werden wie seine Schulkameraden. Es ist ein trauriges Kapitel seines Lebens. Das Trauma des Krieges hat ihn bis nach Deutschland begleitet. Die Bilder und Gerüche dieser Zeit bleiben in seinem Kopf. Auch wenn das Herz vor Dankbarkeit, nun in Deutschland leben zu können, voll ist. „Ich vergesse nie, ich kann Gefühle speichern“, sagt er mit traurigen Augen. Und so erinnert er sich auch noch sehr gut an die Tränen seiner Mutter, die ihn bis zum Flughafen von Colombo begleitete. Von dort aus ging es für den 17-Jährigen nach Deutschland – und in Sicherheit. Er landete in Berlin-Schönefeld. Deutsche Demokratische Republik. Es ist März 1985. „Ich wusste gar nicht, wo ich hin sollte“, erzählt er. Seine Reise sollte ihn eigentlich nach Paris führen. An der innerdeutschen Grenze Helmstedt nahm sie eine entscheidende Wende. Dias wurde kontrolliert. Er verstand kein Wort. Er fühlte sich unwohl im deutschen Winter. Allein. An der Grenze wurde ihm die Sprachbarriere bewusst. Er wollte sie überwinden, um endlich anzukommen. Am Bahnhof von Hamm war dann Endstation. Er lernte einen Tamilen kennen, der auf seine Verlobte wartete – und Dias eine Unterkunft besorgte.

77 Millionen Tamilen gibt es weltweit, 60 Millionen in Indien. Zwischen 80 000 und 100 000 haben Sri Lanka zwischen 1983 und 2009 nach Schätzungen verlassen – sind vor dem blutigen Krieg geflohen. Vor 30 Jahren hatte der Konflikt begonnen. Mehr als 65 000 Tamilen leben mittlerweile in Deutschland, die größten Gemeinden gibt es aber in Durban, Toronto, London und eben Paris. Da ist Dias nur einmal gewesen – im Urlaub. Seine große Reise endete stattdessen im Ruhrgebiet. „Da fing mein Leben neu an“, sagt er.

Drei Mal pro Woche lernte er Deutsch, arbeitete als Asylbewerber gemeinnützig, fegte Wege, jätete Unkraut im Kurpark. Heute besucht er ihn immer noch gerne. Er ist Teil seiner Geschichte.

2012 haben in Deutschland insgesamt 68 000 Menschen einen Asylantrag gestellt. Im Jahr 2011 waren es 46 000. Sie kommen nun vor allem aus Afghanistan und Syrien, damals waren viele Tamilen wie George Dias. Ehrgeizig bemühte der sich, um die deutsche Sprache und Kultur, er belegte an der Volkshochschule einen Schreibmaschinenkurs und Englisch, er wurde von

der Polizei als Dolmetscher engagiert und begann in Dortmund bei McDonald's zu arbeiten. Bilder von Dortmund hat er einst in der Bibliothek des Hartley Colleges gesehen.

Sein neues Leben nahm Fahrt auf. Er ging aufs Gymnasium, um sein Abitur zu machen und musste als Asylbewerber abbrechen. Stattdessen putzte er Tische, bereitete Burger vor und stieg bis zur Assistenz der Geschäftsleitung auf. Eine achtbare Leistung.

„Ich habe eine ganze Menge gelernt“, erzählt er. Und das ist so ganz nach seinem Geschmack. Seine damalige Freundin erzählte ihm dann vom Abendgymnasium, dass erstmals morgens Kurse anbieten konnte. Dias sagt oft: „Du musst die Chance packen, wenn sie kommt.“ Und er packte sie. Zwischen Rentnern und Hausfrauen paukte er vormittags sein Abitur und schichtete nachmittags Cheeseburger. 1994 hatte er es geschafft. In Mathematik mit Bestnote, in Deutsch und Geschichte zumindest gut genug. Und so war er der erste Asylbewerber in der Geschichte des Abendgymnasiums, der das Abitur erfolgreich bestand. „Ich hatte immer Angst, ob ich das schaffe. Ich habe immer bis tief in die Nacht gearbeitet und morgens auf der Schulbank gesessen. Ich habe mich richtig gequält.“

Dias wollte Biologie studieren, doch sein Studienberater hatte andere Ideen. Schließlich zählte Deutschland 1994 rund 2000 arbeitslose Biologen. Stattdessen bekam er einen Studienplatz in Aachen - an der Fachhochschule hätte er Luft- und Raumfahrttechnik belegen können. Als Kind wollte er Pilot werden. Fern der Heimat dann nicht mehr. Er entschied sich für Sicherheitstechnik in Wuppertal.

Wohl aufgehoben fühlte er sich dabei nicht und wechselte- zu Biologie an der Ruhr-Universität Bochum. Dias, der Seiteneinsteiger eben. Der Mann, dem das Leben immer Umwege beschert hat, und der doch sein Ziel erreichen konnte. Zehn Semester Biologiestudium bescherten ihm nicht nur ein Diplom, sondern auch seine Frau – eine Biologin. „Ich bin ein sehr dankbarer Mensch. Und ich bin sehr dankbar für meine Familie“, sagt Dias. Gemeinsam haben sie zwei Kinder. Und seine Eltern und Geschwister sind mittlerweile auch in Deutschland.

Geboren wurde anschließend Dias' Idee, als Lehrer zu wirken. Umsetzen konnte er sie zunächst nicht. 2003 war die Zeit noch nicht reif für einen Tamilen als Seiteneinsteigerlehrer. 30 Bewerbungen waren vergebens. Das Leben hielt zunächst noch einen Umweg für George Dias bereit – als Pharmareferent. Es hat ihm durchaus Spaß gemacht, er hat gutes Geld verdient und wusste, dass er noch mehr wissen wollte – und begann einen Master of Business Administration (MBA) an der Essener Hochschule FOM. Er hat das in zwei Jahren durchgezogen und schrieb ein Kochbuch. Essen und Ernährung bewegen den Biologen schon lange. Seit 2003 gibt er an der Volkshochschule Dortmund Kurse über die Küche Sri Lankas.

Ein Brückenbauer

Dias nennt sich Brückenbauer zwischen den Kulturen. Er hätte auch an ein „normales“ Gymnasium gehen können, doch seine alte Schule hatte für ihn einen ideellen Wert. Seit anderthalb Jahren unterrichtet er nun, er trifft auf viele Schüler, die wie er einen Platz in diesem Land finden wollen, die keine geradlinige (Schul-)Karriere vorweisen können – darunter zunehmend Migranten.

„Mir braucht keiner zu erklären, wie es ist, von unten zu kommen. Das habe ich selbst erlebt“, sagt er. Und: „Wer hier leben will, muss erstmal akzeptieren, dass er fremd ist und seinen eigenen Beitrag leisten, bevor er etwas nimmt.“ Und so dient er vielen seiner Schüler als Vorbild. Er ist morgens und abends Lehrer und nennt sich immer noch Schüler, denn er lerne jeden Tag aufs Neue – in Anglistik steht er vor seinem Bachelor, geht weiter an die Uni in Bochum. Dias ackert weiter, ein Spruch in seiner Heimat lautet: Der Ochse, der pflügen kann, pflügt überall.

"Ich will Wissen vermitteln. Das ist mein Charakter."

GEORGE DIAS; LEHRER UND KOCHBUCHAUTOR